



FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Kunst und Wirtschaft

Kunst ist Lebensgefühl und Investment. Gute Gründe sprechen dafür, dass private Sammler, Privatbanken, Industrieunternehmer ihr Vermögen dafür einsetzen. Im Fürstentum Liechtenstein fördert die Wirtschaft Kunst aus dem gleichen Grund, aus dem Menschen im Liechtenstein Museum in Wien für Alte Meister oder im Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz für zeitgenössische Kunst Schlange stehen. Kunst führt auf eine unendliche Entdeckungsreise.



LIECHTENSTEIN

Manchmal reicht ein Blick – und die Welt scheint so viel weniger chaotisch. Vor der Post in Vaduz treibt der Bildhauer Georg Malin mit einem grossen Z-Würfel ein Suchspiel. Wer sich in die Mitte des Würfels stellt, erkennt das Z auf der Würfelinnenseite. Mit «Buchstabenwürfeln» aus Chromstahl schuf der Künstler ein Gedächtnis der Welt. Das Malinsche Alphabet ist mathematisch klar und doch rätselhaft.

«Mit 22 Zeichen lässt sich alles festhalten, was der Mensch denkt, fühlt, erwartet, gewusst hat», sagt der bedeutendste Liechtensteiner Künstler. So ist das Malinsche O sprechender Mund und hörendes Ohr, das L macht Landschaft, Leben, Liebe, Leid abrufbar, das S steht für Geist und Transparenz, als schneidender, scharfer Zischlaut aber auch für die tiefsten Abgründe des Menschseins. Das Z bedeutet Zentrum, der Z-Würfel gehört dem Kunstmuseum Liechtenstein.

Das Wissen darum, dass Kultur die tief liegenden Schichten im Menschen und in der Gesellschaft trifft, formt Position und Profil des Kunstmuseums. Die Verantwortlichen suchen bewusst Themen, die sich mit dem zeitgenössischen Lebensgefühl in Europa auseinandersetzen. Das Regionalmuseum bezieht sich aber auch auf das kulturelle Magma der Region Rheintal – zu der die Ostschweiz, das österreichische

Bundesland Vorarlberg und das Fürstentum Liechtenstein zählen.

Kunst international

Eine Wandtafel mit den Namen der Donatoren erzählt von der Entstehung des Kunstmuseums. Eine Gruppe finanzkräftiger Kunstfreunde – Industrielle, Banken, Treuhänder, Anwälte, die «Hauptstadt» Vaduz – taten sich zusammen, um das Museum zu bauen und dem Land Liechtenstein zu schenken. Die Fassade des grossen monolithischen Baus, fugenlos aus schwarzem Basaltgestein und feinkörnigem Rheinkies gegossen, gilt als Meilenstein der Betonkunst. Die Klarheit der Architektur birgt städtischen Charakter.

Die Qualität der Ausstellungen des Kunstmuseums zeigt sich international: Entweder programmatisch mit Werken des grossen Vertreters der abstrakten Kunst «Otto Freundlich». Oder thematisch, wenn zwei Künstlergenerationen, die der 60er und 90er Jahre, mit dem Phänomen «Migration» umgehen. Mal prominent mit Andy Warhol «The Late Work». Oder auch mit konzeptueller Kunst und Jochen Gerz' «Verkehrte Zeit». Mit 100 Meisterwerken der Moderne von Paul Klee. Oder zeitgenössisch mit Fabian Marcaccio «From Altered Paintings to Paintants».



Centrum Bank in Vaduz

Arte Povera in Vaduz

Strahlkraft nach aussen trägt die Skulpturen-Sammlung des Kunstmuseums. Ein «Skulptur-Parcours» führt zu grossen Künstlern und besonderen Plätzen in Liechtenstein. Ein Meisterwerk, «Figure in a Shelter», 1983 geschaffen von Henry Moore, steht in der Nähe des Regierungsgebäudes, erbaut im schlichten Stil der Wende zum 20. Jahrhundert. Als einzigartiger Beitrag des Kunstmuseums gilt auch die vollständige Werksammlung der dreizehn Künstler der Arte Povera.

Wer ein Kunstwerk betrachtet, der weiss, dass sich der Dialog mit der Kunst in uns zu einer persönlichen Erfahrung wandelt. Ein Beispiel dafür in Vaduz hat die Ludwig Marxer-Familienstiftung erbauen lassen: Die skulpturale Architektur der Centrum Bank spiegelt eine Lebens-, Denk- und Arbeitsweise wider. Wer den grau-grünen Solitär betritt, spürt und versteht Seriosität,

Kompetenz und Innovationsgeist. Die Architektur wirkt mutig, trendy ist sie nicht.

Architektur und Kunst

Der grüne, leicht verzogene Kubus erhebt sich aussen mit elegantem Schwung. Eine Ecke des Hauses strebt himmelwärts, als wolle es mit den nahen Liechtensteiner Bergen konkurrieren. Der Andeer-Granit aus dem benachbarten Graubünden spielt mit der Umgebung. Das Konzept stammt von Hans Hollein, einem echten Postmodernen und Star der internationalen Architekturszene der 1970er und 1980er Jahre. Kontur und Material prägen das Erscheinungsbild, das elegant und solide wirkt. Das Gesamtkunstwerk Centrum Bank ist ein Bekenntnis zum Finanzplatz Liechtenstein.

Vor der Privatbank stehen «Zwei Licht-Prismen», geschaffen vom «Künstler des Lichts» – Heinz Mack, Mitbegründer der Künstlergruppe ZERO (1958-1966). Mack versteht das Stelen-Ensemble als Instrument zum Spiel mit Licht, Farbe und Bewegung. Eben noch transparent, erscheint es im nächsten Augenblick opak und spiegelt bei Tag und Nacht die Umgebung. Es gibt Vaduz einen weiteren Akzent und fügt sich ein in den «Skulptur-Parcours» des Kunstmuseums.

Chefsache Privatsammlung

Kunst ist eine Glücksformel, für die sich Wirtschaftsunternehmen in Liechtenstein als Förderer und Vermittler sehen. Das Know-how des Banken-, Versicherungs- und Fondsplatzes wächst und wächst. Zugleich mischen Global Players des hoch entwickelten Industriestandortes an der Weltspitze mit. In einem Land des Unternehmertums übernimmt die Wirtschaft – ohne viele Worte – eine Mitverantwortung für die Gemeinschaft.

Kunstsammlungen sind daher Chefsache. Und so gibt es sie noch in Liechtenstein, die klassischen Privatsammler, die – anhand kunstgeschichtlicher Expertise gut informiert – mit Kunst leben. An diesem Lebensgefühl lassen sie Kunden, Mitarbeiter, Freunde teilhaben – und gelegentlich auch die Öffentlichkeit. Nicht schockierend oder provokativ, sondern wohltuend und sinnlich.

Glücksformel als Lebensart

Eine Sammlung der Klassischen Moderne bis zur Gegenwart baut der Martin Hilti-Familien-Trust auf, inspiriert von der Leidenschaft Michael Hiltis, des Verwaltungsratspräsidenten der Hilti Gruppe. Gemälde von Fernand Léger, Auguste Rodin, Max Bill, Piet Mondrian, Mark Rothko, Heinz Mack oder Gottfried Honegger spiegeln nicht

Investment, sondern Lebensart wider. Selbst in der Kantine des Konzernhauptstizes in Schaan setzt Kunst die Glücksformel des Entdeckens in Gang: Je mehr gute Kunst Menschen aufnehmen, desto genauer lernen sie sehen und hören.

«Skulpturen dieser Qualität gehören in den öffentlichen Raum, sollen Teil unseres Lebens sein, sollen Freude machen. Sie sollen aber auch zum Denken und zum Nachdenken anregen», schreibt Michael Hilti. Das gilt auch für die «Unendliche Schleife». Max Bill ging mit der grossen Plastik aus rotem Assuan-Granit an die Grenze des Machbaren. Sie steht im Kunstmuseum Liechtenstein.

Hilti-Leihgaben werden von internationalen Museen angefordert. 2005 zeigte das Kunstmuseum in Vaduz zum ersten Mal einen Querschnitt der jungen

«Tre cavalli» von Nag Arnoldi



Sammlung der Hilti art foundation. Unter dem Titel «Von Paul Gauguin bis Imi Knoebel» waren 60 Gemälde und Skulpturen der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Kunst – von 1889 bis zur Gegenwart – zu sehen. Darunter wahre Solitäre der Kunstgeschichte.

Im Moment der Prüfung

Das Auge des Sammlers ist die Voraussetzung für die Entstehung einer Privatsammlung. Indem er sie aber der Privatheit entzieht, liefert er sie der Neugierde, Bewunderung und Kritik aus. Diesem Moment der Prüfung stellte der Rechtsanwalt und Treuhänder Herbert Batliner einen kleinen Teil seiner Privatsammlung zwischen Herbst 2004 und Sommer 2006 in Wechselausstellungen in Salzburg im Museum am Mönchsberg. Bis dahin hatte der Kunstmäzen seine hochklassige Sammlung nur ein einziges Mal, 1998 im Kunstforum Wien unter dem Titel «Monet bis Picasso», offiziell dem öffentlichen Auge präsentiert. Leihgaben sind in vielen grossen internationalen Ausstellungen zu finden.

Ein Blick reicht, um zu verzaubern und unendliche Lust auf mehr zu wecken. In allen Bildern – ob von Henri de Toulouse-Lautrec, Pierre-Auguste Renoir, Raoul Dufy, Emil Nolde, Lyonel Feininger, Marc Chagall, Amedeo

Modigliani, Paul Klee, Wassily Kandinsky – ist es die Leuchtkraft der Farbgestaltung, die seit 40 Jahren die Passion Herbert Batliners weckt. Die Privatsammlung erstreckt sich von der Klassischen Moderne bis zur Kunst des Neoexpressionisten Georg Baselitz. Neu richtet der Sammler sein Auge auf die russische Avantgarde.

Kunst am Arbeitsplatz

«Being good in business is the most fascinating kind of art», pointiert Andy Warhol, was in den USA und Europa längst selbstverständlich ist. Industrieunternehmen, Versicherungsgesellschaften und Banken schmücken ihre Häuser mit Kunst. Meist passend zu hochkarätiger Architektur. Die VP Bank in Vaduz entwickelte daraus in zwanzig Jahren ein konsequentes Konzept. «Kunst am Arbeitsplatz» soll auf allen hierarchischen Stufen der Privatbank Denkipulse auslösen.

Bilder und Skulpturen fördern die Lebensqualität der Mitarbeiter und den Dialog mit den Bankkunden. In allen Räumen begegnet man einer beeindruckenden Kollektion internationaler und regionaler Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zu sehen sind Arbeiten von Le Corbusier, Roy Lichtenstein, Antonio Tapiés, Henry Moore, Max Ernst, Marc Chagall, Joan Miro, Sam Francis, Serge Poliakoff, Robert



«Zwei Licht-Prismen» von Heinz Mack

Rauschenberg. Und wer die Plastiken von Gottfried Honegger, Karl Prantl und Georg Malin auf sich wirken lässt, fühlt Beruhigung, die wach macht, Neues zu erkennen.

Widerspenstiges gibt Freiheit

Kunst beflügelt Fantasie und Kreativität, hilft Routine und Normen aufzubrechen. Erst jedoch im Blick des Betrachters vollendet sich das Bild und integriert das Entdeckte in die eigene Erlebniswelt. Das gilt besonders für das Widerspenstige in den Bildern des Rheintalers Josef Ebnöther, der von San Francisco über Frankfurt, Wien, Zürich bis Genf und Rom ausgestellt und auch in der Liechtensteinischen Landesbank (LLB) in Vaduz seinen Platz gefunden hat. Die Universalbank strahlt als Nummer eins im Rheintal Innovationsgeist aus, verbunden mit der Freiheit neuer Sichtweisen.

In der Sammlung der LLB finden sich internationale Namen wie Hans Arp, Max Bill, Eduardo Chillida, Sam Francis, Gottfried Honegger, Antonio Tapiés. Bodenständig verfolgt die Bank zugleich klar das Ziel regionale Kunst von Qualität zu fördern. Darunter Künstler, die ihre Position gefunden haben, wie Martin Frommelt und Georg Malin. Zur Kollektion gehören auch einige Bilder von Ferdinand Nigg. Der Einzelgänger aus Liechtenstein reiht sich ein unter die wichtigen Namen der Klassischen Moderne. Im Kunstmuseum Liechtenstein hat er einen besonderen Platz.

Bummelmeier und Biedermann

Viele Herzen im Fürstentum freilich gehörten und gehören den Alten Meistern der weltberühmten Fürstlichen Sammlungen. Im März 2004 kehrte die grösste europäische Privatsammlung von Schloss Vaduz in das Gartenpalais in der Rossau nach Wien zurück. Fürst Hans-Adam II., Monarch sowie Manager des fürstlichen Vermögens, liess den römischen Palazzo der Familie Liechtenstein zum modernen Liechtenstein Museum ausbauen. Aus der Gemäldegalerie der grossen Namen, an der sich die Entwicklung der Malerei von der Frührenaissance bis zur Romantik verfolgen lässt, sind Leihgaben in den Museen der Metropolen der Welt zu sehen.





«Das Treffen zwischen Kaiser Franz II. und Napoleon nach der Schlacht von Austerlitz, 1805, im Beisein des Fürsten Johann I. von Liechtenstein», Ölskizze von Pierre-Paul Prud'hon

Ein Herzstück der über 400 Jahre alten Sammlung ist der monumentale Decius-Mus-Zyklus von Peter Paul Rubens, der wichtigste Rubens-Zyklus weltweit. Zur Kunst-Tradition in Liechtenstein gehört, dass eine Auswahl erlesener Objekte aus den Fürstlichen Sammlungen auch im Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz zu sehen sind. So zum Beispiel bis Ende August 2006 lupenreines Biedermeier.

Bieder war im Biedermeier gar nichts, wie die Ausstellung «Biedermeier im Haus Liechtenstein» beweist. Sie zeigt das Schönste und Beste und erzählt von Witz, Zwiespalt und Sehnsucht jener vielfältigen Zeit nach Napoleon I., in der «Bummelmeier» hinaus will aus den eigenen vier Wänden des «Biedermann», um neugierig das Abenteuer in exotischen Welten zu suchen.

Stabsstelle für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Gerlinde Manz-Christ
St. Florinsgasse 3
9490 Vaduz
Fürstentum Liechtenstein
T +423 236 61 80
F +423 236 76 81
info@skoe.llv.li

www.skoe.llv.li
www.liechtenstein.li